LANDTAG DES SAARLANDES
15. Wahlperiode

Drucksache 15/997
10.07.2014

A N T R A G

der CDU-Landtagsfraktion
der SPD-Landtagsfraktion

betr.: Für ein zukunftsfestes Hochschulsystem:
Eckpunkte für eine Hochschulentwicklungsplanung im Saarland

Der Landtag wolle beschließen:

Aufgrund der geographischen Lage des Saarlandes im Zentrum Europas und des seit geraumer Zeit durch staatliche Rahmenbedingungen beförderten Strukturwandels, der zunehmenden Internationalisierung sowie aufgrund des überdurchschnittlichen demographischen Wandels kommt den saarländischen Hochschulen eine besondere Bedeutung zu. Das Land hat in den vergangenen Jahren große Anstrengungen unternommen, die Hochschulen in Orientierung an den Erfordernissen leistungsstarker Forschung und sehr guter Lehre sowie des strukturellen Wandels in der Region auszubauen und deren bauliche Situation deutlich zu verbessern.

Schon 1998 hat die Sachverständigenkommission Saarland-Trier-Westpfalz mit ihrer Stellungnahme zur Hochschulentwicklungsplanung wesentliche Entwicklungslinien im Saarland angestoßen und eine stärkere Profilierung gerade der Universität des Saarlandes (UdS) empfohlen. Mit der Einführung des ersten Globalhaushalts und der Einführung des Instruments der Ziel- und Leistungsvereinbarungen 2003 für die UdS und 2008 für die htw saar wurden weitere Entwicklungen angestoßen. So war bereits in der ersten Ziel- und Leistungsvereinbarung mit der UdS eine Schwerpunktbildung in den Bereichen Informatik, Europa-Orientierung und Nano-/Biowissenschaften festgehalten. Für die Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes (htw saar) hat eine Sachverständigenkommission 2002 Empfehlungen zur Weiterentwicklung erteilt. Kernpunkte waren die Angebotserweiterung u.a. in den Bereichen Tourismuswirtschaft und Medizintechnik, mehr duale Studiengänge, die Internationalisierung insbesondere über das Deutsch-Französische Hochschulinstitut (DFHI/ISFATES) sowie die Umstellung auf Bachelor-/Masterstudiengänge. Die Empfehlungen waren auch hier Grundlage für den Globalhaushalt sowie die Ziel- und Leistungsvereinbarungen.

Die Stärkung grenzüberschreitender Zusammenarbeit im Rahmen des DFHI/ISFATES und der Universität der Großregion, die Ansiedlung neuer außeruniversitärer Forschungsinstitute und die Gründung der Studienstiftung Saar sind weitere Eckpunkte der gegenwärtigen Hochschullandschaft des Saarlandes.

Ausgegeben: 10.07.2014

Die Ergebnisse dieser Entwicklungen gilt es im Spannungsfeld zwischen Konsolidierungsnotwendigkeit der Landesfinanzen und Festigung der Konkurrenzfähigkeit zu anderen Hochschulräumen zu sichern. Leitgedanke dafür ist es, die Hochschulen attraktiver, effizienter und damit zukunftsfest zu machen, aber gleichzeitig die Anforderungen an die Haushaltskonsolidierung im Blick zu haben. Dies macht auch strukturelle Entscheidungen erforderlich. Dazu hat die Landesregierung mit den bis 2020 geltenden Globalhaushalten für UdS und htw saar, mit der Begutachtung durch den Wissenschaftsrat und dem sich anschließenden Konsultationsprozess die Entscheidungsgrundlage für die Eckpunkte der zukünftigen weiteren Hochschulentwicklungsplanung gelegt.

Die nachstehenden Festlegungen sind das Ergebnis der Abwägungen der Vorschläge des Wissenschaftsrates vor dem Hintergrund darüber hinausgehender landespolitischer Erwägungen. Sie sind Grundlage für einen noch auszuformulierenden Hochschulentwicklungsplan, für die darauf aufbauenden Ziel- und Leistungsvereinbarungen von UdS und htw saar sowie für die Novellierung der saarländischen Hochschulgesetze. Mit diesen Ergebnissen wird die Landespolitik der Forderung nach dem „Primat der Politik“ gerecht.

Der Wissenschaftsrat hat das saarländische Hochschulsystem grundsätzlich positiv bewertet. Er hat die finanziell schwierige Lage des Landes anerkannt, den sich daraus ergebenden Handlungsdruck berücksichtigt, allerdings auch darauf hingewiesen, dass davon unabhängig ein struktureller Reformbedarf im saarländischen Hochschulsystem besteht. Daher soll neben dem Erfordernis der Konsolidierung die Empfehlung zu mehr Profilbildung und Kooperation zwischen den Hochschulen innerhalb des Saarlandes und darüber hinaus sowie über Fächer- und Ländergrenzen hinweg gegeben werden.

Konsolidierung und Planungssicherheit

Mit den Hochschulen wurde bereits Mitte 2013 eine Finanzplanung für 2015-2020 vereinbart. Diese Finanzplanung mit konstanten Globalhaushalten galt bereits als Rahmen für den Begutachtungsprozess des Wissenschaftsrates. Mit dieser vereinbarten Finanzplanung 2015-2020 erhalten sowohl die UdS als auch die htw saar vom Land eine weit über die Legislaturperiode hinaus reichende Planungssicherheit für ihre Arbeit in den kommenden Jahren.

Im Rahmen der Finanzplanung 2015-2020 ist hinsichtlich der Kompensationsmittel für wegfallende Studiengebühren in den Haushalten der UdS und der htw saar im Einvernehmen mit den Hochschulleitungen vorgesehen, jeweils rund die Hälfte der Mittel (d.h. rund 5 Mio. € für die UdS und rund 1,25 Mio. € für die htw saar) in den Globalhaushalt zu überführen. Hierdurch soll die finanzielle Grundausstattung bis 2020 stabilisiert werden. Der Landtag legt ausdrücklich Wert darauf, dass die übrigen in gleicher Höhe verbleibenden Kompensationsmittel für wegfallende Studiengebühren unter Einbeziehung der Studierenden verwendet werden.

Im Rahmen der Verhandlungen zur dritten Phase des Hochschulpaktes von 2016-2020 setzt sich die Landesregierung für den Erhalt weiterer Bundesmittel ein, um die Hochschulen in ihren Anstrengungen, auch zukünftig möglichst vielen Studienanfängerinnen und -anfängern die Chancen zur Aufnahme eines Studiums zu ermöglichen, zu unterstützen. Wir erwarten durch eine zielgerichtete Nutzung dieser zusätzlichen Mittel einen möglichst breiten Erhalt von Studienplätzen und an der UdS in Bereichen, in denen das heute noch nicht der Fall ist, eine bessere Ausnutzung der Kapazitäten. Damit lassen sich in einigen Bereichen Studierendenzahlen erhalten oder sogar gegenüber heute ausweiten.

Der Bund wird voraussichtlich ab dem 1.1.2015 für Schüler und Studierende die Finanzierung des BAföG übernehmen. Die dadurch im Land frei werdenden Mittel sollen zum weit überwiegenden Teil zur Förderung der Wissenschaft und Forschung vor allem im Rahmen der Arbeit der Hochschulen eingesetzt werden. Die Mittel werden im Haushalt des Landes ausgewiesen und veranschlagt. Über die Einzelheiten der Verwendung wird im zweiten Halbjahr 2014 auch im Dialog mit den Hochschulen beraten und entschieden.

Es wird erwartet, dass die Hochschulen ihre Profilschärfung und neue Kooperationen zwischen den Hochschulen, mit Partnern der Großregion und internationalen Partnern auch dafür nutzen, um bei öffentlichen Förderern wie Bund, EU oder Deutscher Forschungsgemeinschaft, deren Drittmittelbudgets steigen, aber auch bei Stiftungen und der Wirtschaft das Einwerben von Drittmitteln zu verstetigen und zu steigern. In diesem Bereich haben die Hochschulen in den letzten Jahren erfreuliche Ergebnisse erzielt. Diese Anstrengungen müssen fortgeführt werden. Besonders werden diejenigen Bereiche an UdS und htw saar dazu aufgefordert, ihre Bemühungen um Drittmittel zielgerichtet zu intensivieren, die bislang bezogen auf ihre fachspezifischen Möglichkeiten nur wenige Drittmittel aufweisen konnten.

Insbesondere die mit dem Globalhaushalt zugesicherten Mittel und die Zusage des Landes, seinerseits die Voraussetzungen zu erfüllen, um auch zukünftig Mittel aus dem Hochschulpakt zu erhalten, stellen angesichts der finanzpolitischen Herausforderungen für das Land einen Kraftakt dar und machen deutlich, dass Wissenschaft und Forschung einen besonderen Stellenwert einnehmen. Die Zahlen machen aber auch deutlich, dass die Hochschulen Konsolidierungsmaßnahmen in einem nicht unwesentlichen Maße durchführen müssen.

Die Universität verfügt neben dem Globalzuschuss über erhebliche weitere Einnahmen, auch Landeszuschüsse, zur Verwendung für ihre Aufgaben. Nach der Darstellung der Universitätsleitung selbst ist ein Rückbau der Fakultäten bis 2020 quer über alle Fachbereiche von rund 12 % maximal nötig und möglich. Sonstige Sparnotwendigkeiten können nach derzeitigem Stand durch Einsparung an anderer Stelle und durch sonstige Einnahmen dargestellt werden. Ein Abbau von Studierendenzahlen kann noch deutlich darunter liegen, wenn Auslastungszahlen verbessert werden und strukturell intelligent verfahren wird. Die htw saar geht davon aus, allein mit den bis 2020 bekannten Globalbudgetmitteln eine leicht abgesenkte Studierendenzahl dauerhaft halten zu können, diese aber durch weitere Einnahmeeffekte steigern zu wollen. Der Landtag unterstützt sie in diesen Bestrebungen.

Der Landtag erwartet von beiden Hochschulen ein bis zum Jahr 2020 reichendes Konzept, das die Maßnahmen zusammenführt. Über die Gestaltung des Zeitraumes nach 2020 muss rechtzeitig zu Beginn der nächsten Legislaturperiode beraten werden. Bezüglich des Umgangs der jeweiligen Hochschulen mit den Konsolidierungserfordernissen erwartet der Landtag, dass folgende Grundlagen und Prioritäten eingehalten werden:

- Ausschöpfung aller Effizienzreserven in der Verwaltung geht vor Einschränkung von Serviceleistungen für Studierende und Wissenschaftler.

- Verzicht auf betriebsbedingte Kündigungen.

- Fortführung der Anstrengungen zur Erhöhung des Anteils von Frauen in wissenschaftlichen Führungspositionen.

- Übereinstimmung der strukturellen Maßnahmen mit der Schwerpunktsetzung der Hochschulentwicklungsplanung.

- Erhalt eines fachlich breiten, qualitativ hochwertigen Studienangebots.

Konzentration und Profilstärkung

Das Hochschulsystem im Saarland ist so fortzuentwickeln, dass die Hochschulen auch künftig der Nachfrage junger Menschen aus dem Saarland, national und international nach einem breiten Fächerangebot in guter Qualität gerecht werden können. Gleichzeitig sollen die Hochschulen als innovative Keimzellen oder leistungsstarke Schwerpunkte in Forschung und Wissenstransfer sowie als regionaler Wirtschaftsfaktor die positive Entwicklung des Landes vorantreiben und zudem die Erfordernisse der saarländischen Wirtschaft berücksichtigen. Dazu ist eine Profilstärkung des bestehenden Angebots notwendig. Hierbei soll der in den letzten Jahren erfolgreich eingeleitete Prozess der Profilbildung fortgesetzt werden, wobei beide Hochschulen ihre Profile ungeachtet der Notwendigkeit einer stärkeren Kooperation in Forschung und Lehre schärfen sollen.

Die Wurzeln der heutigen Bedeutung und Leistungsfähigkeit der universitären Informatik reichen mehrere Jahrzehnte zurück. Sie ist das Ergebnis einer kontinuierlich betriebenen Schärfung von Forschungsprogrammen, einer guten Vernetzung und fruchtbaren Kooperation mit den außeruniversitären Forschungseinrichtungen Max-Planck-Institut für Informatik (MPI), Max-Planck-Institut für Softwaresysteme (MPI-SWS), Deutsches Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI) und Leibniz-Zentrum für Informatik GmbH – Schloss Dagstuhl (LZI) sowie einer gezielten Berufungspolitik. Zudem bietet sie qualitativ gute Lehre und eine umfangreiche Qualifizierung von Nachwuchswissenschaftlern. Die Informatik soll ihre Position zugleich als bedeutender internationaler Schwerpunkt wie auch als Querschnittsfach mit Bezügen in die Breite der Universität, wie derzeit zu den Geisteswissenschaften, in die Rechtswissenschaft sowie in die empirischen Humanwissenschaften festigen.

Der Schwerpunkt „NanoBioMed“, der Forschungsbereiche rund um Leben und Materie verbindet, soll auch künftig die Aktivitäten in Forschung und Lehre der Human- und Zahnmedizin, der naturwissenschaftlich-technischen Fächer, des Zentrums für Human- und Molekularbiologie (ZHMB) und des Zentrums für Bioinformatik (ZBI) in Forschung und Lehre systematisch bündeln. Sein interdisziplinärer Charakter soll durch Vernetzung der Human- und Molekularbiologie, der molekularen Medizin und der Modellierung biologischer Systeme mit den außeruniversitären Einrichtungen in der Nano- und Biotechnologie verstärkt werden. Diese Forschungskooperation soll weiter konturiert und unter Verknüpfung mit den Potenzialen der Material- und Wirkstoffforschung auch des Leibniz-Instituts für Neue Materialien (INM) sowie des Helmholtz-Institutes für Pharmazeutische Forschung (HIPS) ggf. als Schwerpunkte BioMed sowie Werkstoff-/ Materialwissenschaften weiterentwickelt werden.

Wir wollen weiterhin eine Universität mit starken Angeboten in den Geisteswissenschaften, in der Rechtswissenschaft, in den Wirtschaftswissenschaften, in den empirischen Humanwissenschaften, in der Mathematik und den Ingenieurwissenschaften erhalten. Dabei bleiben neben der Informatik die technisch-naturwissenschaftlichen Fächer tragende Säulen.

Die htw saar – eine der ersten Fachhochschulen in Deutschland, welche die anwendungsorientierte Forschung als Hochschulaufgabe erfolgreich implementiert hat – zählt heute zu den forschungsstarken Fachhochschulen Deutschlands mit hohem Drittmittelaufkommen. Um im zunehmenden Wettbewerb bestehen zu können, wird auch für die Forschungsaktivitäten der htw saar, für die auch künftig die Anwendungsorientierung profilgebend sein soll, die Erarbeitung eines Gesamtkonzeptes im Sinne einer integrierten und konsistenten Strategie unter Berücksichtigung der Kooperationspotenziale in Forschung und Lehre insbesondere mit der UdS erwartet. Ihr Lehrangebot soll auf qualitativ hohem Niveau erhalten und weiterentwickelt werden, ohne sich zu sehr in spezialisierte Teilbereiche auszudifferenzieren.

Für beide Hochschulen gilt, auf komplementäre Studienangebote zu setzen, auch im Verhältnis zu der privaten Deutsche Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement (DHfPG) und zu den beiden privaten Berufsakademien ASW Berufsakademie Saarland und der Berufsakademie für Gesundheits- und Sozialwesen Saarland (BAGSS).

Unter Berücksichtigung und Abwägung der vorgenannten Aspekte sind für den saarländischen Landtag folgende Schwerpunktsetzungen und Priorisierungen unabdingbar:

- **Schärfung des Europa-Profils**

An UdS und htw saar wird das Thema Europa inhaltlich vielfältig bearbeitet. Auch strukturell sind zahlreiche Lehr- und Forschungsbereiche europäisch aufgestellt, beispielsweise in länderübergreifenden Studiengängen oder multinationalen Forschungsvorhaben. Zukünftig wird eine stärkere Kooperation und Bündelung aller europarelevanten Aktivitäten an der UdS und an der htw saar entsprechend der bereits für das im Jahr 2013 an der UdS gegründete Collegium Europaeum Universitatis Saraviensis (CEUS) vorgesehenen Zielsetzungen sowie eine engere hochschulübergreifende Kooperation insbesondere des Frankreichzentrums mit dem DFHI/ISFATES erwartet. So soll kooperativ ein stärker fokussierter Europaschwerpunkt der saarländischen Hochschulen mit westeuropäischer Hauptblickrichtung vor allem mit dem Schwerpunkt Frankreich und starkem Bezug zur Großregion herausgestellt und seine Sichtbarkeit deutlich erhöht werden. Diese Aufgabe stellt sich auch jeweils innerhalb der einzelnen Hochschulen. Dies bedeutet die Koordination und Stärkung europabezogener, auch interdisziplinärer Lehre, die Initiierung fächerübergreifender europäischer Forschungsthemen, ggf. die Konzeption und Koordination neuer interdisziplinärer Studiengänge und Studienprogramme und an der UdS entsprechende Graduiertenprogramme. Zudem unterstützen wir die htw saar bei jeglichen Bemühungen um eine verstärkte Einbindung in die Universität der Großregion (UniGR).

- **Empirische Humanwissenschaften und Sozialwissenschaften**

Vom Bereich Sportwissenschaften erwarten wir eine weitere Stärkung der Zusammenarbeit mit der Deutschen Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement (DHfPG) und der medizinischen Fakultät sowie ein Engagement in der künftigen Plattform Gesundheit. Von der Psychologie erwarten wir eine starke Fokussierung auf das Leitbild „Sciences and Humanities meet Informatics“.

Die drittmittelstarke Sozialwissenschaftliche Fakultät der htw saar, die Soziologie, die Bildungswissenschaften und die Sportsoziologie kooperieren seit Jahren in einem gemeinsamen Kompetenznetzwerk.

Die seit langem unterkritisch großen Fachrichtungen Geographie und Soziologie können in dieser Form nicht fortgeführt werden. Der Bedarf für die Bildungswissenschaften wird im Rahmen des Abbaus von Kapazitäten im Lehramtsbereich deutlich sinken. Dabei wird es aber lange Zeit erhebliche Remanenzen geben. Wir erwarten eine kluge Nutzung dieser möglichen Überhänge.

Wir erwarten, dass durch Lehraustausch/Kooperation mit der htw saar neue Kapazitäten und Studienplätze im Bereich Pädagogik der Frühen Kindheit und Soziale Arbeit geschaffen werden.

Wir wollen den Aufbau eines Masterstudiengangs, der auf die bestehenden Studiengänge an htw saar und Universität (Bildungs- und Sozialwissenschaften) aufbaut. Sollte sich die Universität für die Neuerrichtung eines politikwissenschaftlichen Lehrstuhls entscheiden, könnte dieser hierbei auch eine wichtige Rolle spielen.

Die empirische Methodenkompetenz des bisherigen soziologischen Lehrstuhls wollen wir ebenso wie das CEVAL erhalten. Orientieren sich der Lehrstuhl für Soziologie und das CEVAL, ebenso wie der von ihm und der htw saar getragene Aufbaustudiengang Master of Evaluation konsequent in Richtung Evaluation im Gesundheitswesen und Evaluation von sozialen Dienstleistungen und im Bildungswesen, die heute schon dort abgebildet werden, bieten sich hier dauerhafte Perspektiven. Der Lehrstuhl würde in einen größeren Fachbereich, z.B. Bildungswissenschaften, integriert. Durch diese Maßnahmen kann das Kompetenznetzwerk dauerhaft erhalten und gestärkt werden. Eine Nachbesetzung des soziologischen Lehrstuhls, der Erhalt des Masterstudiengangs Evaluation und der Erhalt des CEVAL an der UdS sind jedoch nur möglich, wenn dies ab 2020 den Universitätshaushalt mit Blick auf spezifische Einnahmen und Ausgaben nicht mehr belastet. Dies soll kurzfristig geprüft werden.

- **Technisch-naturwissenschaftliche Fächer**

Wir erwarten eine konsequente Ausrichtung der technisch-naturwissenschaftlichen Fachrichtungen (Biowissenschaften, Pharmazie, Physik, Chemie und Material- und Werkstoffwissenschaften) konsequent hin zu den beiden thematischen Schwerpunkten BioMed und Werkstoff-/Materialwissenschaften. Hierin muss die konsequente Profilierung und Konzentration der bisher zwei Fakultäten liegen. Insbesondere von der Chemie, der Physik und der Material- und Werkstoff-wissenschaft wird erwartet, dass künftig höhere Auslastungszahlen erreicht und zusätzliche Studierende gewonnen werden. Alle Bereiche in den Naturwissenschaften, die diesen Schwerpunkt nicht abbilden, müssen einen konsequenten, strukturellen Sparbeitrag erbringen.

- **Anpassung der Lehrerbildung an den zukünftigen Bedarf**

Die Kapazität in den Lehramtsstudiengängen wird von 350 auf 250 Studienplätze gesenkt. In der Primarstufe soll sie von 60 auf 30 Studienplätze gesenkt werden. Sollte es eine günstige Drittmittelentwicklung geben oder aufgrund der Absenkung eine angebahnte Kooperation mit Lothringen und Luxemburg nicht mehr realisierbar sein, ist über die Studienplatzkapazitäten in der Primarstufe erneut zu entscheiden. Konkret sollen die Kapazitäten in den Fächern Chemie, Deutsch, Englisch, Geschichte, Lernbereiche der Primarstufe, Mathematik, Sport und Wirtschaftspädagogik verringert werden.

Der Kombinationsstudiengang "Primar- und Sekundarstufe I" soll auf eine reine Primarstufenausbildung mit verbindlicher Verankerung des Schwerpunktfaches Französisch umgestaltet werden. Das Thema Umgang mit Heterogenität soll als verbindendes Strukturelement in der Breite der Fächer verankert und damit gestärkt werden.

Das Lehramtsfach Mechatronik wird zügig an die htw saar verlagert. Die Lehramtsstudiengänge Geographie und Italienisch laufen aus. Das Lehramtsfach Latein soll beibehalten werden, sofern es nicht im Rahmen des Universitätsverbundes Süd-West angeboten werden kann.

Der von der UdS gemeinsam mit den Universitäten Kaiserslautern, Koblenz-Landau und Trier realisierte Universitätsverbund Südwest, in dessen Rahmen Studierende nicht nur Lehrveranstaltungen ihrer Heimatuniversität, sondern auch die Veranstaltungen der drei anderen Universitäten im Rahmen der jeweils bestehenden Zugangsbedingungen besuchen können, wird weiter gestärkt.

Durch die Reduktion der Zahl der Lehramtsstudierenden werden vorübergehend Studienkapazitäten für den Bachelor- und Masterbereich frei werden. Von der Universität wird erwartet, hier eine optimale Auslastung bei qualitativ hohen Lehrangeboten zu erreichen.

Wir erwarten insgesamt eine kluge Nutzung möglicher Überhänge unter anderem durch Kooperation/Lehraustausch mit der htw saar im Bereich der Erziehungs-, Bildungs- und Sozialwissenschaften im Rahmen der bestehenden Studiengänge. So sind ohne Mehrkosten steigende Kapazitäten und Studienplätze im Bachelorbereich im Bereich Pädagogik der Frühen Kindheit, Soziale Arbeit, Pflege, Erziehungs- oder Bildungswissenschaft denkbar.

- **Fokussierung der Geisteswissenschaften**

Die Geisteswissenschaften an der UdS bleiben ein besonderer Schwerpunkt und werden nach Auffassung des Landtages auch in Zukunft eine große Bedeutung haben. Dies gilt besonders vor dem Hintergrund der Schärfung des Europaprofils, wobei dem schon mit der Gründung der UdS verankerten Frankreichbezug als Profilmerkmal Raum gegeben werden soll. Dennoch ist auch hier eine Fokussierung unter Beachtung der Angebote an anderer Stelle in der Großregion unumgänglich. In diesem Zusammenhang hält der Landtag die Weiterführung der Altertumswissenschaften in ihrer jetzigen Ausprägung für überprüfungsbedürftig.

Wir erwarten eine stärkere inhaltliche Fokussierung der Geisteswissenschaften. Sie sollen zudem stärker vernetzt und inhaltlich klarer strukturiert aufeinander bezogen werden. In diesem Zusammenhang erwarten wir auch strategische Drittmittelinitiativen. Ein zweiter inhaltlicher Strang kann das von der Universität selbst entwickelte Konzept „Sciences and Humanities meet Informatics“ sein. Dies muss sowohl für die Sprachen als auch für die Literaturwissenschaft, die Philosophie und die Kulturwissenschaften gelten. Von der Romanistik erwarten wir hierzu einen starken Beitrag, künftig auch zum kulturwissenschaftlichen Angebot. In der Germanistik, der Anglistik und den Literaturwissenschaften erwarten wir künftig verstärkt Europabezüge - insbesondere vergleichend zur Romanistik. Bei den Historikern sollte der Forschungsschwerpunkt weiter auf die europäische Geschichtswissenschaft fokussiert werden.

Es soll geprüft werden, in welchem Umfang sich Synergien durch eine perspektivische Verlagerung die Kunstgeschichte an die Hochschule der Bildenden Künste Saar (HBK) sowie der Musikwissenschaften an die Hochschule für Musik Saar (HfM) ergeben, ohne dass ihre Funktionen insbesondere für die Lehrerbildung und ihre Bedeutung für die Kulturwissenschaften verloren gehen. Zudem sollen bei der Musikwissenschaft weder ihre fruchtbare Kooperation mit der Informatik noch die Drittmittelerfolge beeinträchtigt werden. Auch müssen räumliche Gegebenheiten an den Hochschulen vor einer Verlagerung berücksichtigt werden.

Zur Kostenentlastung fordert der Landtag die Landesregierung auf, auf der Grundlage der bestehenden Verträge mit der katholischen und der evangelischen Kirche entsprechende Verhandlungen über Einsparungen aufzunehmen. Die Studiengänge sollten dabei nicht in Frage gestellt werden.

Die Slavistik wird künftig entfallen.

- **Rechtswissenschaft erhalten und profilieren**

Der Staatsexamensstudiengang Rechtswissenschaft bleibt erhalten. Sein Profil wird geschärft. Gleichzeitig wird sein Beitrag zur Profilbildung der Universität insgesamt über die Rechtsinformatik mit ihrer umfassenderen thematischen Ausrichtung auf Problemstellungen der Informationsgesellschaft hinaus verstärkt. Die derzeit unbesetzte Strafrechtsprofessur soll u.a. genutzt werden, um im Rahmen der interdisziplinären Arbeit des Instituts für Rechtsinformatik eine Zusammenarbeit mit dem Center for IT-Security, Privacy and Accountability (CISPA) aufzubauen. Durch diese Kooperation können auch die strafrechtlichen Aspekte der Informationsgesellschaft stärker in den Fokus von Forschung und Lehre gerückt werden

Die in der juristischen Abteilung entwickelten Konzeptionen zur Weiterentwicklung des „Saarbrücker Modells“ der Juristenausbildung zur Verkürzung der Studienzeiten sowie unter anderem zur stärkeren Praxisorientierung und besseren Begleitung der Studierenden während des Studiums (Coaching) gewährleisten auch weiterhin die hohe Qualität der Juristenausbildung an der Universität des Saarlandes. Durch den Ausbau der Weiterbildungsangebote werden weitere Möglichkeiten der Einnahmeerzielung erschlossen.

Die Professur für Bürgerliches Recht, Handels- und Wirtschaftsrecht, Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung soll nach dem Ruhestandseintritt des derzeitigen Stelleninhabers an das Europa-Institut verlagert werden, um dort eine zivilrechtliche Säule zu etablieren. Im Hinblick auf diese Zielsetzung wird die Denomination der Professur zu überdenken sein. Geprüft werden soll zum einen, ob Lehrangebote des Europainstituts künftig in den Staatsexamensstudiengang integriert werden können, zum anderen, ob „Robert-Schuman-Professuren“ als Kooperationsprofessuren in der Großregion geeignet sind, um ergänzend zu dem vorhandenen Lehrangebot zur Verstärkung der Kooperationen und zur Profilschärfung beizutragen. Das Land geht davon aus, dass mit den dargestellten Maßnahmen alle Voraussetzungen dafür gegeben sind, dass im Staatsexamensstudiengang Rechtswissenschaft mindestens ebenso viele Studierende aufgenommen werden können wie bisher.

Das Land hat mit den vorgenannten Maßnahmen gute Voraussetzungen auch für Verbundforschungsvorhaben geschaffen. Insgesamt wird erwartet, dass die Abteilung Rechtswissenschaft ihre Anstrengungen zur Einwerbung von Drittmitteln deutlich steigert auch mit dem Ziel einer Initiative für einen Sonderforschungsbereich.

- **Medizinausbildung und medizinische Spitzenleistung erhalten**

Um die hervorgehobene Leistungsfähigkeit der Universitätsmedizin langfristig zu sichern, erwartet der Landtag, dass der international sichtbare Forschungsschwerpunkt „Molekulares Signaling“ und der Profilbereich „Biomedizinische Modellierung“ um die vom Wissenschaftsrat als zukunftsträchtig benannten Initiativen aus dem Bereich „Molekulare Therapiestrategien“ arrondiert werden. Durch eine Verstärkung der Kooperationen mit Bereichen der UdS am Standort Saarbrücken, der htw saar und außeruniversitärer Einrichtungen wie dem Fraunhofer Institut für Biomedizinische Technik (IBMT), INM und HIPS soll der Schwerpunkt BioMed im Saarland weiter gestärkt und die hervorragende Drittmittelbilanz verstetigt werden. Die Transplantationsmedizin (vor allem Herz, Lunge, Leber, Niere, Knochenmark und Hornhaut) am UKS bleibt bestehen.

Die forschungsstarke Zahnmedizin bleibt mit einem eigenständigen, qualitativ hochwertigen Studienangebot erhalten. Erste Schritte, um im Bereich kostenpflichtiger Zusatz- und Weiterbildungsstudiengänge (z. B. „Dentalhygiene“) neue Finanzierungsquellen zu erschließen und auch damit einen moderaten Studienplatzanstieg und künftige Investitionen zu realisieren, sind bereits erfolgreich. Darüber hinaus unterstützt das Land Kooperationsbemühungen in Forschung und Lehre in der Großregion, insbesondere mit der Universität Luxemburg.

- **Entwicklung der Studierendenzahl**

Der Landtag erwartet, dass bei effizienter Umsetzung der Strukturmaßnahmen die Zahl der Studierenden im Verhältnis zum Haushaltskonsolidierungsbeitrag unterproportional sinkt. Insbesondere erwartet das Land, dass hierzu Hochschulpaktmittel, die künftig auch leistungsorientiert zugewiesen werden sollen, bis 2020 zielgerichtet eingesetzt werden.

Mit dem Ziel, der UdS zum einen größere Freiheitsgrade bei der Umsetzung der Strukturmaßnahmen und zum anderen die weitgehende Beibehaltung der Studiengangkapazitäten zu ermöglichen, soll geprüft werden, ob nach dem Beispiel anderer Länder die Lehrprofessur als neue Personalkategorie eingeführt werden soll. Auch eine Steigerung des Einsatzes von Lehrkräften für besondere Aufgaben in Relation zu Professorinnen und Professoren sollte erwogen werden. Darüber hinaus wird die Universität aufgefordert, die Größe und Struktur der Lehrstühle zu überprüfen und Betreuungsprozesse für den wissenschaftlichen Nachwuchs zu optimieren.

Im Übrigen weist das Land darauf hin, dass die KMK im Rahmen ihrer bundesweiten Berechnungen bereits heute alleine auf Basis der demographischen Entwicklung für das Saarland eine leicht abnehmende studentische Nachfrage prognostiziert. Die Bevölkerung zwischen 18-25 Jahren wird bis 2020 überproportional sinken. Dass gleichzeitig aber der Anteil der Bevölkerung zwischen 30-40 Jahren leicht ansteigt, bietet im Bereich des Weiterbildungssektors an den Hochschulen Entwicklungs- und Einnahmepotenziale. Diese Entwicklung unter dem Stichwort Lebenslanges Lernen wird das Land politisch verstärken.

Kooperation zur Zukunftsgestaltung

Ein wesentliches Merkmal der zukünftigen Hochschullandschaft sollen Kooperationen sein. Sie bieten die Möglichkeit, Effizienzreserven zu nutzen, Profile herauszubilden und einen Austausch in Lehre und Forschung zu fördern.

- **Verbindliche Kooperation in Kooperationsplattformen mit gemeinsamen Promotionskollegs**

Für eine Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen UdS und htw saar werden für ausgewählte Schwerpunktbereiche als neues Strukturinstrument „Kooperationsplattformen“ eingerichtet. Durch diese auf Vereinbarungen beruhenden, langfristig angelegten Partnerschaften soll die methodische Vielfalt von der Grundlagenforschung bis zur anwendungsorientierten Forschung verbreitert werden. Sie sollen gleichzeitig einen Beitrag zur Durchlässigkeit leisten und in diesem Sinne auch außerhochschulische Forschungseinrichtungen und ggf. auch Unternehmen oder wissenschaftliche Einrichtungen aus der Großregion einbinden. Ziel ist die wissenschaftliche Profilbildung, Steigerung der Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit sowie Sichtbarkeit der beteiligten Einrichtungen, indem sie in Lehre, Forschung, Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses und Wissenstransfer die jeweiligen Kompetenzen bündeln.

Ein wichtiges, neues und zentrales Element der Kooperationsplattformen sollen themenbezogene Promotionskollegs auch im Sinne einer strukturellen Weiterentwicklung der Promotionsphase sein. Eine Gruppe von vier oder mehr gleichberechtigten Hochschullehren von UdS und htw saar betreuen darin gemeinsam acht bis zehn Doktoranden beider Hochschulen unter einem übergeordneten Leitthema. Das Promotionsrecht liegt weiterhin bei der UdS.

Kooperationsplattformen sollen keine eigenständige dritte akademische Institution neben UdS und htw saar und den bestehenden außerhochschulischen Einrichtungen sein, sondern das Bestehende optimal vernetzen, um dadurch einen Mehrwert zu schaffen. Wir gehen davon aus, dass sie sich ohne zusätzliche Mittel des Landes realisieren lassen. Eine Drittmitteleinwerbung ist realistisch und wird empfohlen. Darüber hinaus wird das Land zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Rahmen der Promotionskollegs eine Möglichkeit für Stipendien mit Darlehensanteil zur Verfügung stellen.

- **Neuordnung der Ingenieurausbildung durch Kooperationsplattform**

Die Ingenieurausbildung im Saarland wird unter Berücksichtigung des Anforderungsprofils der saarländischen Wirtschaft neu geordnet. Im Rahmen einer Kooperationsplattform sollen UdS und htw saar komplementäre Studienangebote anbieten, so Dopplungen vermeiden und mehr Durchlässigkeit in der Lehre ermöglichen.

Die htw saar ist in den Ingenieurwissenschaften sowohl in den Bachelor- als auch Masterstudiengängen breit aufgestellt und bildet mit diesem Angebot den Schwerpunkt der künftigen ingenieurwissenschaftlichen Hochschullandschaft. Ihr Portfolio enthält Angebote in Elektrotechnik, Maschinenbau, angewandter Informatik, Mechatronik/Sensortechnik und Bauingenieurwesen sowie das interdisziplinäre Wirtschaftsingenieurwesen. Die htw saar soll künftig zudem interdisziplinäre Angebote stärken und ihr Profil in Richtung Produktionstechnologien und Produktionssysteme schärfen. Sie wird außerdem aufgefordert, sowohl das Studienangebot im Wirtschaftsingenieurwesen durch Umwidmung in der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät quantitativ deutlich auszudehnen, als auch bis 2016 ein Konzept zur Zusammenführung der Fachrichtungen Architektur und Bauingenieurwesen vorzulegen.

Um für die universitäre Ingenieurwissenschaft künftig trotz eines Beitrags zur Haushaltskonsolidierung eine ausreichende Basis vorzuhalten, soll die Zusammenführung eines substantiellen Teils der bisherigen Mechatronik-Professuren mit denjenigen der Materialwissenschaften und Werkstofftechnik einerseits sowie eine Anbindung an die Informatik andererseits erfolgen. Mechatronik wird es an der UdS als eigenständiges Studienfach in der bisherigen Form künftig nicht mehr geben. Auch wenn dadurch frei werdende Kapazitäten überwiegend auch künftig für eine stabile, fokussierte universitäre Ingenieurwissenschaft zur Verfügung stehen sollen, wird voraussichtlich der Masterstudiengang Maschinenbau an der UdS im neuen ingenieurwissenschaftlichen Studienangebot aufgehen. Dabei bietet sich die Entwicklung eines gemeinsamen oder zweier eng verschränkter Studienangebote (Ingenieurwissenschaften und Materialwissenschaften/Werkstofftechnik) an, welche auch die Anforderungen der saarländischen Wirtschaft berücksichtigen. Zudem wird der Bereich „Embedded Systems“ weiter ausgebaut. Wir erwarten von einer Neuausrichtung der Ingenieurwissenschaften an der Universität eine bessere inhaltliche Profilierung, eine weitere Steigerung der Drittmitteleinnahmen, eine stärkere Auslastung des Studienangebotes sowie eine Steigerung der Absolventenquote.

Diese breite Basis an den Hochschulen im Saarland wird ergänzt durch leistungsfähige außeruniversitäre Institute. Das Zentrum für Mechatronik und Automatisierungstechnik (ZeMA) hat in diesem Zusammenhang eine besondere Rolle, weil UdS und htw saar hier bereits zusammenarbeiten.

Hieran anknüpfend soll in den Ingenieurwissenschaften zunächst ein Promotionskolleg eingerichtet werden - zum Beispiel zu einem Leitthema der Produktionstechnologien basierend auf Ansätzen der integrativen Produktionstechnik sowie des Industrie-4.0-Gedankens. Ein Beispiel ist „Smart Automation“ im Sinne einer durchgängigen Informationsvernetzung im industriellen Produktionsverbund aus intelligenten, eingebetteten mechatronischen Modulen, die wechselnde Anforderungen selbständig anpassen und mit den menschlichen Arbeitsschritten flexibel verschränken. Insgesamt soll durch die Kooperationsplattform in den Ingenieurwissenschaften die Sichtbarkeit und Stärke des Wissenschaftsstandortes Saarland weiter gesteigert werden, indem ein komplementäres Lehrangebot sowie eine abgestimmte Forschungsstrategie und Kooperation auch mit den gut aufgestellten außeruniversitären Einrichtungen wie dem ZeMA, dem Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI), dem Leibniz-Institut für Neue Materialien (INM), dem Fraunhofer-Institut für Zerstörungsfreie Prüfverfahren (IzfP) und dem Fraunhofer-Institut für Biomedizinische Technik (IBMT) realisiert wird. Eine aktive Einbeziehung der regionalen Wirtschaft im Rahmen der Kooperationsplattform ist ebenso Ziel wie eine Kooperation mit der TU Kaiserslautern und den an der Universität Luxemburg im Aufbau befindlichen Ingenieurwissenschaften.

- **Kooperationsplattform Gesundheit**

Die Gründung einer zweiten Kooperationsplattform zwischen UdS, dem Universitätsklinikum des Saarlandes (UKS) und der htw saar wird auf der Basis bereits bestehender guter Kooperationen in den Gesundheitswissenschaften vorgesehen. Hier werden insbesondere eine Verstärkung der Lehrimporte und –exporte zwischen diesen komplementär ausgestatteten Einrichtungen, gemeinsame Forschungsvorhaben sowie gemeinsam zu entwickelnde Angebote in der Aus-, Fort- und Weiterbildung z. B. in den Bereichen Hygiene für Gesundheitsberufe, Zertifizierungskurse für Prüfärzte, Study Nurses und Monitoring von Studien, im Risiko-, Prozess- und Qualitätsmanagement sowie im Krankenhausmanagement gesehen. Auch hier soll perspektivisch die Einrichtung eines Promotionskollegs geprüft werden.

Neben einer Beteiligung der außerhochschulischen Forschungseinrichtungen IBMT und INM wird perspektivisch auch die Beteiligung der DHfPG sowie des HIPS angestrebt. Zudem soll ein Klinisches Studienzentrum Saarland im Bereich klinischer Forschung und Versorgungsforschung unter Beteiligung von UdS, UKS, htw saar und ggf. der DHfPG sowie unter Nutzung des Krebsregisters eingerichtet werden. Die dafür erforderliche Grundfinanzierung können die beteiligten Hochschulen und das UKS nach eigenem Dafürhalten erbringen. Das Land bemüht sich um eine Anschubinvestition für die erforderliche Software für das klinische Studienzentrum, für das alle Beteiligten eine gute Drittmittelfähigkeit sehen.

- **Kooperationsplattform Wirtschaftswissenschaften**

Das Land erwartet von den Hochschulen die Etablierung einer Kooperationsplattform in den Wirtschaftswissenschaften nach obigem Muster. Gerade in diesem großen, für beide Hochschulen und das Land bedeutenden Bereich soll hierdurch ein fruchtbarer Austausch zwischen der anwendungsorientierten Lehre und Forschung an der htw saar und der grundlagenorientierten Lehre und Forschung an der UdS entstehen und zu einer Leistungssteigerung führen. Nur so ist es vor dem Hintergrund einer geforderten Profilbildung, Effizienzsteigerung und Erhöhung der Wahrnehmbarkeit vertretbar, den Empfehlungen des Wissenschaftsrates für eine Zusammenführung der Wirtschaftswissenschaften im Saarland in einer Business-School nicht zu folgen und grundsätzlich ein Lehrangebot im Bachelor- und Masterbereich an beiden Hochschulen aufrecht zu erhalten. Ein umsetzungsfähiges Konzept der Hochschulen wird bis Ende des Jahres erwartet. Dieses Konzept soll gleichzeitig für die UdS einen substantiellen Beitrag zur Haushaltskonsolidierung ermöglichen und an der htw saar Umwidmungen aus dem Bereich der BWL für eine Steigerung der Ausbildungskapazitäten im Wirtschaftsingenieurwesen vorsehen. Dieses Konzept soll auch zunächst ein themenbezogenes Promotionskolleg, das 2015, und ein weiteres, das vor Ende der kommenden Periode der Ziel- und Leistungsvereinbarung startet, enthalten. Der Übergang vom Bachelor- in das Masterstudium mit einem Wechsel der Hochschule soll zukünftig für die Studierenden planbarer und von den Hochschulen aktiv gestaltet werden, indem die Studierenden frühzeitig entsprechende Handreichungen und Informationen enthalten, damit sie mit ihrer Modulwahl gezielt die Weichen für einen späteren Wechsel stellen können.

Kooperation und Konsolidierung auch bei Infrastruktur, Service und Verwaltung

- **Hochschulverwaltungen**

Für die Zentralen Verwaltungen von UdS und htw saar (einschließlich der Präsidial- und Rektoratsverwaltung) gilt ein Einsparziel von jeweils 20 % der jetzigen Ausgaben. Gegenüber den Hochschulakteuren in Forschung und Lehre haben die zentralen Verwaltungen eine dienende Funktion zu erfüllen. Daher gilt der Grundsatz: je mehr Effizienzreserven hier gehoben werden können, desto mehr Mittel verbleiben für Forschung und Lehre. Es wird die Zusammenlegung oder Kooperation in Querschnittsaufgaben wie der Lohn- und Gehaltsabrechnung, der Besoldung und ggf. der Familienkasse und des Facility-Managements geprüft. Gleiches gilt für übergreifende Kooperationsmöglichkeiten mit dem Land, z. B. in den Bereichen der Informationstechnologien, der Beschaffung, Personalabrechnung und Beihilfeverwaltung, mit dem Ziel einer sukzessiven Übernahme von Querschnittsaufgaben durch einzelne Einrichtungen für alle Einrichtungen. Hinzu kommt die Prüfung der Frage eines landesweiten Rechenzentrums aller Körperschaften, also auch der Kommunen ggf. gemeinsam mit Rheinland-Pfalz. Derzeit werden für die einzelnen Themenfelder Roadmaps erarbeitet, in denen die Umsetzungsmöglichkeiten auf der Zeitschiene dargestellt und jeweils eine Einschätzung der möglichen Einsparungen bzw. eine Grobkostenschätzung für die Umsetzung vorgenommen werden. Das Land erwartet, dass die Arbeitsgruppe mit ihren Unterarbeitsgruppen ihre Arbeit fortsetzt und bis Ende des Jahres konkrete Ergebnisse vorlegt. Um mögliche Kooperationen mit dem Land und unter den Hochschulen prüfen zu können und um Vertrauen durch Transparenz zu schaffen, wird das Land die Einspar- und Umstrukturierungsbemühungen der zentralen Verwaltungen extern begleiten und deren Ergebnisse regelmäßig veröffentlichen.

Ziel des Landes ist es, dass die Kooperation im Management hochschulübergreifend eine optimierte Raumnutzung und eine bedarfsorientierte Flächenverteilung flankieren wird. Hierfür wird ein einheitliches, campus- und standortübergreifendes Liegenschafts- und Flächenmanagementsystem an den saarländischen Hochschulen eingeführt. Die Fachbereiche von UdS und htw saar sollen verantwortlich eingebunden werden, indem die Rückgabe nicht benötigter Flächen in einen Raumpool prämiert, das Vorhalten nicht genutzter Flächen sanktioniert wird. Die Einführung einer gemeinsamen Campus-Management-Software hat darüber hinaus weitere Vorteile in der Realisierung von Effizienzgewinnen durch Prozessoptimierung in der Verwaltung sowie durch die Teilnahme der Hochschulen an dem von der Stiftung für Hochschulzulassung entwickelten Zulassungssystem „Dialogorientiertes Serviceverfahren“.

- **Bibliotheken**

Ziel ist es, an der UdS ein funktional einschichtiges Bibliothekssystem einzuführen. Dieses ist mit der Personal- und Gebäudeplanung in Einklang zu bringen. Von der UdS wird ein Bibliothekskonzept erbeten, das den Anforderungen einer zunehmenden Digitalisierung, einem sich wandelnden Nutzerverhalten, der Bewahrung wertvoller Bücherbestände, der Sicherstellung eines hochwertigen Services für Studierende und Wissenschaftler sowie einer Kostenoptimierung Rechnung trägt.

Bibliotheken sind für die Studien-, Lehr- und Forschungsbedingungen ein wesentlicher Faktor. Es wird bei allen Sparmaßnahmen Wert darauf gelegt, dass Service und Öffnungszeiten für Studierende und Wissenschaftler oberste Priorität haben.

Das Land wird die Pflichtexemplarregelung zu Gunsten der Bibliotheken anpassen. Gleichzeitig werden langfristige Regelungen für ein gemeinsames Fernmagazin von htw saar und UdS angestrebt. Zur Entlastung bei den Lizenzausgaben werden auf nationaler Ebene Bemühungen um die Einführung von Nationallizenzen unterstützt.

- **Service für Forschung und Lehre**

Das Land erwartet von den Hochschulen, dass die Umstrukturierungen, die im Zuge der Haushaltskonsolidierung durchgeführt werden, so gestaltet werden, dass der Service für Wissenschaftler und Studierende weiterhin auf einem hohen Niveau verbleibt. Die stärkere Bündelung von lehr- und forschungsbezogenen Dienstleistungen bietet hierfür Potential.

Wissens- und Technologietransfer sowie Weiterbildung

Die Kontaktstelle für Wissens- und Technologietransfer der UdS (KWT), das Institut für Technologietransfer an der htw saar (FITT) und saar.is - saarland.innovation&standort e.V. sollen zukünftig noch stärker zusammenarbeiten und kurzfristig eine gemeinsame Strategie zur Weiterentwicklung des Wissens- und Technologietransfers ausarbeiten. Damit sollen die Transferpotenziale an UdS und htw saar besser für saarländische Unternehmen erschlossen werden und auch die Leitungsaufgabe „Existenzgründung“ sichtbarer und präziser in den Hochschulen verankert werden.

Die Förderprogramme zur Unterstützung des Technologietransfers im Saarland sollen in der neuen Förderperiode (2014 bis 2020) des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) neu justiert werden, so dass UdS und htw saar noch stärker und gleichberechtigt daran partizipieren können.

Konkret wollen wir ein Gründungssemester analog zum Forschungssemester für die Unterstützung von Ausgründungen an den Hochschulen möglich machen. Zudem wollen wir erreichen, dass die Angebote des Gründercampus auch für die anderen Hochschulen im Saarland geöffnet werden.

Neben dynamischen Indikatoren wie der Anzahl der Ausgründungen und Patente sollen auch qualitative Meilensteine wie z.B. gemeinsame Gründungslehrangebote zwischen Hochschulen, die Einführung eines Monitoringsystems für Ausgründungen und die Verankerung eines übergreifenden Leitbildes für Wissens- und Technologietransfer im Rahmen der Ziel- und Leistungsvereinbarung diskutiert werden.

Es wird ein saarländisches Hochschulzentrum für akademische Weiterbildung gegründet, das die Hochschulen beim Aufbau und der Organisation von Weiterbildungsstudiengängen unterstützt und Kompetenzen in kaufmännischer, strategischer, bildungswissenschaftlicher und didaktischer Hinsicht vorhält. Die notwendige Personalisierung soll auch geeignete Potenziale aus den Umstrukturierungen an den Hochschulen berücksichtigen. Bestehende Weiterbildungsangebote der Hochschulen und bestehende Kooperationen sollen das Angebot des Hochschulzentrums ergänzen. Die Beteiligung weiterer Partner am Hochschulzentrum oder eine Kooperation mit diesen ist wünschenswert. Entsprechende Konzepte und Rahmenbedingungen sollen bis Jahresende von den Hochschulen entwickelt und untereinander abgestimmt werden.

Die wissenschaftliche Weiterbildung tritt dabei nicht in Konkurrenz zum privaten Weiterbildungsbereich, sondern wirkt komplementär. In einem zweiten Schritt ist eine landesweite Konzeption im Bereich Weiterbildung auch unter Einbeziehung der Wirtschaft geplant.

Alle vorgenannten Maßnahmen dienen dem nachhaltigen Erhalt und der Stärkung eines leistungsstarken und konkurrenzfähigen Hochschulsystems im Saarland.

Neben den vorgenannten Maßnahmen diskutieren UdS und htw saar zurzeit im Rahmen ihrer Autonomie über interne Strukturveränderungen und Maßnahmen. Der Landtag nimmt die bisher bekannten Vorschläge der Hochschulen zur Kenntnis. Er erwartet, dass sie, wo notwendig, an die heute beschlossenen Eckpunkte angepasst und korrigiert werden. Die Aufteilung der Beiträge zur Konsolidierung müssen die Vorgaben des Eckpunktepapiers nachvollziehen.

Als weitere Schritte fordert der Landtag

- die Regierung des Saarlandes auf:

    - o auf der Grundlage der Eckpunkte zügig einen detaillierten Landeshochschulentwicklungsplan vorzulegen.

    - o die Verhandlungen mit den Hochschulen zu Ziel- und Leistungsvereinbarungen zügig aufzunehmen, die auf den Eckpunkten basieren. Die vom Landtag formulierten Erwartungen sollen dort ihren Niederschlag finden.

    - o das bisherige System der Hochschulautonomie nach nunmehr 10 Jahren zu evaluieren und auf der Grundlage der Ergebnisse ein umfassendes saarländisches Landeshochschulgesetz zu erarbeiten, um eine einheitliche und zeitgemäße Steuerung durch das Land zu gewährleisten.

- die Hochschulen auf:

    - o im Rahmen des auf Basis dieser Eckpunkte erstellten Landeshochschulentwicklungsplanes zügig ihre eigenen Hochschulentwicklungspläne zu erstellen und Landesregierung sowie Parlament vorzulegen. Von den Hochschulen getroffene Regelungen oder Maßnahmen haben sich dabei im Rahmen des Landeshochschulentwicklungsplanes zu bewegen. (s. etwa § 76 Abs. 2 und 3 UG)

    - o Maßnahmen zu ergreifen, um in unterausgelasteten Studiengängen die Auslastung zu verbessern, sicherzustellen, dass alle Studierenden ihre Ausbildung ordnungsgemäß beenden können sowie die Absolventenquote zu erhöhen.

Der Landtag des Saarlandes wird die beschriebenen Schritte in einem engen Dialog mit den Betroffenen begleiten.

B e g r ü n d u n g :

Erfolgt mündlich.